

---

David Jost & Simon Rabensteiner, Salzburg

## Über die Regenbogenbrücke

### Die Bedeutung von Tierbestattungen im Wandel der Zeit

#### Einleitung

Für den Umgang mit dem Tod geliebter Haustiere lassen sich immer häufiger Mechanismen zur Bewältigung sowie Konzeptübernahmen beobachten, die an den Umgang mit menschlichen Verstorbenen erinnern. Das zeigt sich etwa an Tierfriedhöfen oder -gräbern wie dem in der Nähe von Salzburg (siehe Abbildung 1) oder auch an der sogenannten Regenbogenbrücke: Hierbei handelt es sich um die Vorstellung, dass verstorbene Haustiere an einem besonderen Ort warten, um zu einem späteren Zeitpunkt mit ihren menschlichen Freund:innen den Weg ins Jenseits anzutreten (vgl. Nüwer 2023).

Dass im Todesfall von Haustieren Praktiken übernommen werden, die man von menschlichen Bestattungsriten kennt, ist kein modernes Phänomen, sondern lässt sich anhand von Schlaglichtern seit der Antike festmachen. Zentral dafür ist das Konzept von Tierliebe: Die Koexistenz von Mensch und Tier erfordert in jedem Fall ein Sich-zueinander-in-Beziehung-Setzen. Dabei kann von Liebe gesprochen werden, wenn diese Beziehung von Empathie und der Wahrnehmung der legitimen Präsenz des tierlichen Gegenübers ohne (oder nur mit äußerst geringer) Hierarchisierung erfolgt (vgl. Gottwald 2004, 270). Die Grenze, ob es sich beim Gegenüber um ein Tier oder einen Menschen handelt, verschwimmt, und tierlichen Mitlebewesen gegenüber wird eine ähnliche Haltung eingenommen wie menschlichen.

Tiere werden also als Akteure in ihrer Beziehung zu Menschen wahrgenommen, was sich in der

wissenschaftlichen Beschäftigung der *Human Animal-Studies* auch terminologisch zeigt: Durch die Verschiebung der Begriffe *Mensch* und *Tier* hin zu *human animals* und *non-human animals* (dt. „menschliche“ und „tierliche Lebewesen“) wird durch das jeweilige Adjektiv der bestehende Unterschied betont, durch die gemeinsame Definition als *animals* aber auch der gemeinsamen Teilhabe an der belebten Geschichte und dem sozialen Leben Rechnung getragen (vgl. Wischermann 2014, 105; DeMello 2021, 17).



Abb. 1: Gedenktafel für verstorbene *pets* am „amicus Tierfriedhof Kastanienwiese“ in Grödig bei Salzburg. (Foto: David Jost)

Die Beschäftigung mit dem Näheverhältnis von menschlichen und tierlichen Lebewesen erfordert weitere begriffliche Präzisierungen. So erscheint der deutsche Begriff *Haustier* unzureichend, weil er alle *non-human animals* in einem Nahbereich von *human animals* umfasst, unabhängig davon, ob ihnen ein konkreter Nutzen (Arbeitskraft, Fell, Lebensmittel) entwächst oder sie nur zum Vergnü-

gen gehalten werden (vgl. Breittrück 2012, 724–725). Die englischsprachige Terminologie ist hier zu bevorzugen: Konzeptionell ident zum deutschen *Haustier* ist das englische *domestic animal*. Aus dieser Gruppe lässt sich die Subkategorie der *pets* herauslösen, die im Haushalt leben und rein zum Zweck der Gesellschaft und des Vergnügens gehalten werden.

Die Unterscheidung zwischen *domestic animal* und *pet* erfolgt anhand der Spezies. Für die Vormoderne empfiehlt sich ergänzend der Begriff des *companion animal*. Zentral ist dabei die *companionship* zwischen individuellen *non-human* und *human animals*. Jedes Haustier (im oben angeführten Sinne) kann demnach zum *companion* werden. Prägnant lässt sich dieser Unterschied zwischen *pet* und *companion animal* auch heute noch etwa am Beispiel von Kaninchen zeigen: Während das Kaninchen, das als *companion* zuhause im Garten gehalten wird, klar vom Konzept der Tierliebe umfasst ist, wird dennoch (gekauft)es Fleisch anderer Kaninchen gegessen. Es handelt sich also nicht um *pets* (in dem Fall wäre es nicht legitim, das Fleisch zu essen), sondern eben um *companion animals* (vgl. Wischermann 2014, 109–110). Der Schritt der individuellen *companionship* markiert dabei den graduellen Übergang einer *non-human animal*-Spezies vom *domestic animal* zum *pet*.

## **Umgang mit dem Tod eines *companion animal* in der Vergangenheit**

### **I. Antike**

Bereits in den frühesten Werken der europäischen Literatur finden sich Zeugnisse, die eindrücklich auf enge Beziehungen zwischen *non-human* und *human animals* hindeuten. Wenn Homer die Rückkehr des Odysseus an dessen Hof besingt, legt der Dichter den Fokus für knapp vierzig Verse auf den Hund Argos. In einer Rückblende wird erzählt, wie Odysseus den Welpen vor seinem Aufbrechen nach Troja aufzog, aber ihn wegen seiner zwanzigjährigen Abwesenheit nie als ausgewachsenen Hund sah (vgl. Hom. *Od.* p, 291–294). In der Abwesenheit des Odysseus hätten sich – so die Erzählung weiter – die Freier seiner Frau nicht nur seines Besitzes bemächtigt,

sondern auch Argos sei vernachlässigt worden, sodass er nun am Misthaufen vor dem Palast liegend von Läusen bedeckt sei. Der Hund steht damit auch sinnbildlich für den schlechten Zustand, in den das Land durch Odysseus' Abwesenheit geraten ist (vgl. Rose 1979, 220–221).

Dieser kommt in der genannten Szene gemeinsam mit dem Schweinehirten Eumaios zu seinem Palast zurück. Um seine Identität zu verbergen, hatte ihn die Göttin Athena in einen Bettler verwandelt. Auch Eumaios weiß nicht um das wahre Ich seines Begleiters. Lediglich seinem Sohn Telemachos hat sich Odysseus bis zu diesem Zeitpunkt mit Athenas Hilfe offenbart. Der Hund Argos ist hingegen das erste Lebewesen, das den Protagonisten ohne göttliche Hilfe erkennt (vgl. Frisch 2017, 8):

*Und da lag ein Hund, dieser hob seinen Kopf und spitzte dir Ohren. [...] Als er da aber erkannte, dass Odysseus nahe war, wedelte er mit dem Schwanz und die Ohren senkte er beide; näher zu kommen zu seinem Herrn, war er aber nicht mehr im Stande.*

(Hom. *Od.* p, 291–304, Übersetzung durch die Autoren)

Schon bei der ersten Erwähnung des Hundes wird das Wiedererkennen seines Herren mit dem Heben des Kopfes und dem Spitzen der Ohren angedeutet, wenige Verse später durch das Schwanzwedeln auch explizit gemacht. Dass Argos im Gegensatz zu den *human animals*, denen Odysseus vorher begegnet ist, in der Lage ist, sein Herrchen an seiner Präsenz zu erkennen, spricht für eine besondere *companionship* zwischen den beiden, trotzdem sie einander zwanzig Jahre nicht gesehen haben. Diese Verbindung geht aufgrund der besonderen Stellung der Szene (Odysseus betritt sein Haus nach Jahren erneut und die Erzählung bewegt sich auf den Höhepunkt zu) auch klar über die Zeichnung eines treuen Hundes hinaus (vgl. Köhnken 2003, 387–388). Verstärkt wird die besondere Beziehung von Odysseus und Argos durch die Reaktion des verwandelten Herrschers: Dieser blickt, sobald er bemerkt, dass sein Hund ihn erkennt, zur Seite und wischt sich – ungesi-

hen von Eumaios – eine Träne aus dem Auge (vgl. Hom. *Od.* ρ, 326–327). Der Schweinehirt betritt nach einem kurzen Gespräch mit Odysseus über Argos den Palast zunächst allein, was Hund und Herrchen einen kurzen Moment miteinander gibt. Beiden ist klar, sie haben einander erkannt, was im gesamten homerischen Œuvre bei ähnlichen Szenen sonst nie vorkommt (vgl. Köhnken 2003, 392–393).



Abb. 2: Grabrelief für die Hündin Parthenope aus dem Archäologischen Museum, Istanbul. (Autengruber-Thüry 2021, 272)

Nach diesem Wiedersehen nach zwanzig Jahren stirbt Argos in Odysseus' Anwesenheit. Vergleichbar zum Treffen mit dem Schatten seiner Mutter in der Unterwelt (vgl. Hom. *Od.* λ, 204–208) vermag es Odysseus auch in dieser intimen Szene nicht (wenn auch aus anderen Gründen), seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen: Der Tod des Hundes erinnert an diese Begegnung mit der Mutter, was erneut auf die besondere Verbindung zwischen Argos und Odysseus verweist (vgl. Rose 1979, 220), wobei Argos durch die detailreiche Beschreibung beinahe menschliche Züge erhält (vgl. de Jong 2004, 421).

Odysseus und sein Hund Argos sind als Reflex antiker Praxis der Haustierhaltung zu sehen: Besonders innerhalb der sozialen Elite lässt sich über die gesamte griechische und römische Antike hinweg beobachten, dass Haustiere gehalten wurden (vgl. Bodson 1980, 13). Die Namensgebung lässt

oft auf ein Näheverhältnis zwischen *non-human* und *human animals* schließen. Diese Nähe spiegelt sich in Grabanlagen wider, wie sie etwa für Hunde errichtet wurden. Diese weisen in Teilen ähnliche Merkmale auf wie solche für *human animals*, bis hin zu Epigrammen als Grabinschriften (vgl. MacKinnon 2014, 269–274). Ein besonders kunstvolles Beispiel dafür stammt aus Mytilene auf Lesbos: Eine Inschrift des 2. oder 3. Jahrhunderts

n. Chr. beschreibt, wie das Herrchen der dort begrabenen Hündin Parthenope mit ihr spielte. Damit zeugt sie von einer besonderen *companionship* der beiden. Die knappe Inschrift schließt mit Worten, die sich direkt an die betrachtende Person wenden: „Wenn du auf dieses Grabmal blickst, erwirb dir [ebenfalls] einen guten Freund, der dich innig liebt, solange du lebst, und nach dir schaut, wenn du gestorben bist“ (Peek 1960, 302, Übersetzung durch die Autoren). Die Freundschaft von Parthenope und ihrem Herrchen wird

also mit der Freundschaft zwischen zwei *human animals* gleichgesetzt. Die Grabplatte für Parthenope beinhaltet ferner ein Relief, das die Hündin auf einem (vermutlich ihrem eigenen) Bett liegend zeigt (siehe Abbildung 2; vgl. Autengruber-Thüry 2021, 271–272).

## II. Mittelalter

Mit der Ausbreitung des Christentums scheint die aufwändige Grablegung von *companion animals* zunächst einen Rückgang erfahren zu haben. Zwar lässt sich mittels archäozoologischer Befunde ein eindrückliches Bild davon zeichnen, dass *non-human animals* weiterhin mit Zuneigung behandelt wurden. Das belegen etwa Überreste von Katzen skeletten, die gerade geheilte Knochenbrücke

aufweisen, was auf bewusste Pflege durch *human animals* rückführbar ist (vgl. von Heusinger 2007, 50). Ähnliche Quellen literarischer oder epigraphischer Natur wie aus der Antike sind jedoch wesentlich rarer. Eine Ausnahme hiervon bildet eine Trauerrede des byzantinischen Rhetorikers Michael Italikos (ca. 1090–1157) aus dem zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts (vgl. Nilsson 2021, 77).

Der Klagetext beginnt mit einer kurzen zoologischen Beschreibung des Steinhuhns, bevor er aus der Menge aller Steinhühner eines besonders hervorhebt – nämlich jenes, das Michael Italikos als *companion animal* diente. Ausgezeichnet habe es sich vor allem durch seinen wohlklingenden Gesang, der Lyra- und Harfenspiel, ja sogar das Singen der Musen und Sirenen übertroffen habe. Das Steinhuhn sei pünktlich und treu gewesen und habe zu jeder Mahlzeit am Tisch seines Herren gestanden. Auch wenn Tiere im Allgemeinen – so der Dichter weiter – nicht vernunftbegabt seien, bilde sein jüngst verstorbene *companion animal* eine eindeutige Ausnahme von dieser Regel. In Bezug auf das konkrete *non-human animal* werden die anthropomorphen Eigenschaften in den Vordergrund gestellt, wobei Michael Italikos sogar so weit geht, auf Basis einer alttestamentarischen Stelle (Koh 3, 19) ein Weiterleben tierlicher Lebewesen nach dem Tod anzudeuten. Wohl um nicht als Häretiker zu gelten, verwirft er diesen Gedanken zwar wieder, dennoch lässt sich durch ein dauerndes Changieren zwischen menschlichen und tierlichen Charaktereigenschaften, die er dem Steinhuhn attestiert, auch hier klar Emotionalität zwischen *non-human* und *human animal* erkennen (vgl. Schneider 2023, 434–443).

Ab der Renaissance findet – flächendeckender als in Antike und Mittelalter – eine schrittweise Veränderung in der Wahrnehmung von *non-human animals* als *companions* statt (vgl. Glück et al. 2023, 262). Anschauliche Beispiele liefert hier der Hof der Markgrafen von Mantua im 15. und 16. Jahrhundert. Im breit überlieferten Briefkorpus rund um Isabella d’Este (1474–1539) lassen sich verschiedene Hinweise auf *companion animals* finden. So starb im Herbst des Jahres 1510 Martino, ein Kater der Gräfin, wie aus mehreren Briefen ihrer Hofangestellten an ihren zu diesem Zeitpunkt in Rom weilenden Sohn Federico (1500–

1540) hervorgeht (vgl. Walker-Meikle 2012, 34). Ein Brief des Sekretärs Giovanni Battista Scalona vom 28. November jenes Jahres beschreibt eindrücklich den Aufwand, der nach dem Tod des Katers betrieben wurde: Den Gelehrten Mantuas sei dieses Ereignis Anlass gewesen, kunstvolle Epitaphien und Gedichte zu schreiben. Ferner berichtet er von Bestattungsritualen, wie sie bei *human animals* üblich waren (und sind) und die nun auf den toten Kater übertragen wurden: Mit großem Aufwand sei eine Begräbnisfeier inklusive Predigt organisiert worden, zu der die Tiere der Nachbarschaft als „Freunde und Bekannte“ des Verstorbenen erschienen seien (vgl. Barbieri 2012, 137; Jonietz 2020, 367). Dieses Aneignen menschlicher Praktiken für *non-human animals* zeugt deutlich von einem Verschwimmen der Grenzen hin zu einem freundschaftlichen *companion*-Verhältnis.

Auch zu Hunden ist ein Näheverhältnis Isabellas überliefert: Einen besonderen Status nahm bei ihr die Malteserhündin Aura ein. Diese fiel im Jahr 1511 beim Spielen von einer Terrasse etwa 10 Meter in die Tiefe und starb (vgl. Cockram 2018, 49). Am 30. August 1511 beschrieb der Sekretär Gian Giacomo Calandra – erneut in einem Brief an Federico in Rom – die Situation in Mantua wie folgt:

*Man kann gar nicht beschreiben, wie groß der Schmerz der Herrin ist: Aber alle, die Kenntnis darüber hatten, welche Liebe sie für das Tier hegte, können es sich vorstellen. Und wie berechtigt das ist, weil sie [scil. Aura] das schönste und gefälligste Hündchen war, das es gab. Ihre Hoheit sah man an diesem Abend am Tisch weinen und sie konnte nicht darüber sprechen, ohne zu seufzen. Isabella weinte, als sei ihre Mutter gestorben und man kann sie noch immer nicht gut trösten.*

(Walker-Meikle 2012, 138, Übersetzung durch die Autoren)

Ähnlich wie bei Martino lässt sich hier das Näheverhältnis Isabellas zu ihren *non-human animals* erkennen, das sogar explizit mit dem Verhältnis zu engsten Verwandten verglichen wird. Auch die Hündin Aura erhielt ein Grabmal und eine offiziell-

le Bestattung. Genauso wie bei Martino löste Auras Tod eine Welle an literarischen Kondolenz aus, die andere italienische Adelshöfe brieflich nach Mantua übermittelten (vgl. ebd. 35–36; Cockram 2018, 49; Jonietz 2020, 367–368). An diesen Beispielen wird evident, dass die Anwesenheit bestimmter *non-human animals* ganz klar über ein reines Nutzenverhältnis hinausging und ihnen vielmehr eine hohe emotionale Bedeutung zugeschrieben wurde, die sich in der Übertragung menschlicher Riten auf deren Begräbnisse manifestiert.

### III. Neuzeit

Die Tendenz, bestimmte *non-human animals* bereits stärker als *companions* oder sogar *pets* zu sehen, steigerte sich im Laufe der Neuzeit konstant, sodass die Kategorie *pet* im Adel ab dem 16. Jahrhundert gelten darf, ab dem 18. Jahrhundert auch im Bürgertum (vgl. Breittrück 2012, 724–725; Wischermann 2014, 106–107). Das beförderte auch die literarische Produktion im Kontext verstorbener Tiere, die sich an der antiken Tradition orientierte und – wie gezeigt – bereits im Laufe des Mittelalters sporadisch wieder aufkam. Als Fallbeispiel kann hier das Katzengrab in der *Casa Petrarca* in Arquà bei Padua genannt werden, dem Alterssitz des italienischen Dichters Francesco Petrarca (1304–1374); das Grab der mutmaßlichen Katze Petrarcas ist aber wesentlich jünger und datiert in seiner heutigen Form aus dem 17. Jahrhundert (vgl. Aurnhammer 2005, 11).

In einem Raum nahe dem Eingang befindet sich ein zweistöckiges Wandgrab. Den oberen Teil macht eine mumifizierte Katze hinter einer Glaswand aus, den unteren zwei Epigramme des Dichters Antonio Querenghi (1546–1633). In diesen spricht die „Katze Petrarcas“ selbst und stellt sich hinsichtlich der Bedeutung für ihren mutmaßlichen Besitzer noch über dessen Muse Laura (vgl. Trapp 1994, 30–32). Auch hier findet wieder eine Anthropomorphisierung des *non-human animal* statt, indem die Katze in ein Konkurrenzverhältnis zu Laura tritt. Auch wenn ein historischer Beleg dafür fehlt, dass Petrarca tatsächlich eine Katze besaß, lässt sich, ausgehend von der Bedeutung des itali-

enischen Dichters, die Katze als *companion animal* und *pet* volkssprachlicher Poeten der Neuzeit beobachten (vgl. Aurnhammer 2005, 26–30).

### Trauer um *pets* – Moderne Wege

In den angeführten Beispielen wurden Praktiken und Zeremonien rund um die Bestattung von *companion animals* bzw. *pets* aus unterschiedlichen historischen Epochen beleuchtet. In der heutigen Gesellschaft hat das Abschiednehmen von seinem *pet* einen zentralen Stellenwert gewonnen und ist zugleich stärker kommerzialisiert. Dies liegt unter anderem daran, dass viele *human animals* ihr *pet* als vollwertiges Familienmitglied bzw. als Kinderersatz betrachten (vgl. Magliocco 2018, 48). Heutzutage gibt es nicht nur eine Vielzahl ritueller Möglichkeiten, um den Verlust eines *pets* zu verarbeiten. Ebenso breitet sich die vage und interpretationsoffene Vorstellung eines Ortes aus, an den *pets* nach ihrem Tod gelangen. Hierbei handelt es sich um die Regenbogenbrücke, wo sie auf ihre menschlichen Freund:innen warten.

#### I. Das Motiv der Regenbogenbrücke

Auch wenn die Regenbogenbrücke bereits in der nordischen Mythologie als Verbindung zwischen Dies- und Jenseits bekannt war (vgl. Krause 2010), besteht trotz einiger Parallelen kein direkter Zusammenhang zwischen dieser Vorstellung und dem modernen Motiv, auf das im Kontext des Abschiednehmens von *pets* zurückgegriffen wird. Die heutige Deutung der Regenbogenbrücke fand erst Mitte der 1990er Jahre Eingang in die öffentliche Wahrnehmung. Ursprünglich in Selbsthilfekolumnen von Zeitschriften thematisiert, erlangte sie durch das Internet rasch an Popularität und ist mittlerweile fester Bestandteil der Trauerkultur rund um verstorbene *pets* (vgl. Stoeffler 2023). Die *pet industry* hat das emotionale Potenzial erkannt, das mit der Regenbogenbrücke verbunden ist, und trägt zu ihrer weiteren Verbreitung bei (vgl. Magliocco 2018, 39). So wird sie in und auf Trauerkarten, Social-Media-Posts, Büchern oder Gedenksteinen, die den Abschied von *pets* thematisieren,

abgebildet (siehe Abbildung 3). Ebenso findet man das Symbol auf Grabsteinen sowie Urnen. Auch diverse Tierbestattungsfirmen verwenden das Motiv auf ihrer Website (siehe hierzu Urban). All das hat maßgeblich dazu beigetragen, dass sich die Vorstellung der Regenbogenbrücke als fester Bestandteil der modernen Trauerkultur rund um den Tod eines *pet* etabliert hat.

Der Ursprung des modernen Motivs der Regenbogenbrücke lässt sich auf ein kurzes Gedicht zurückführen, dessen Urheberschaft lange Zeit unklar war (vgl. Gardner 2018). Inzwischen ist bekannt, dass das Gedicht auf die schottische Künstlerin und Tierliebhaberin Edna Clyne Rekhy zurückgeht, die es 1959 im Alter von 19 Jahren schrieb, um den Verlust ihres geliebten Labrador Retrievers Major zu verarbeiten (vgl. Nuwer 2023). Das Gedicht beschreibt einen paradiesischen Ort zwischen Himmel und Erde, die sogenannte Regenbogenbrücke, an dem verstorbene geliebte *pets* auf ein Wiedersehen mit ihren menschlichen Freund:innen warten. Gemeinsam überqueren sie die Brücke schließlich Richtung Himmel, wo sie für alle Ewigkeit vereint bleiben (vgl. Koudounaris 2023):

*Just this side of heaven is a place called Rainbow Bridge.*

*When an animal dies that has been especially close to someone here, that pet goes to Rainbow Bridge. There are meadows and hills for all of our special friends so they can run and play together. There is plenty of food, water and sunshine, and our friends are warm and comfortable.*

*All the animals who had been ill and old are restored to health and vigor. Those who were hurt or maimed are made whole and strong again, just as*

*we remember them in our dreams of days and times gone by. The animals are happy and content, except for one small thing; they each miss someone very special to them, who had to be left behind.*

*They all run and play together, but the day comes when one suddenly stops and looks into the distance. His bright eyes are intent. His eager body quivers. Suddenly he begins to run from the group, flying over the green grass, his legs carrying him faster and faster.*

*You have been spotted, and when you and your special friend finally meet, you cling together in joyous reunion, never to be parted again.*

*The happy kisses rain upon your face; your hands again caress the beloved head, and you look once more into the trusting eyes of your pet, so long gone from your life but never absent from your heart.*

*Then you cross Rainbow Bridge together....*

(Rekhy 1959)

Rekhy hatte nicht die Absicht, das Gedicht zu veröffentlichen. Sie teilte es nur mit einigen Bekannten, denen sie unsignierte Kopien übermittelte. In den 1990er Jahren gelangte das Gedicht schließlich auf Umwegen in die amerikanische Öffentlichkeit (vgl. Koudounaris 2023).

Davon ausgehend gilt die Vorstellung einer Regenbogenbrücke, auf der *pets* auf ihre Besitzer:innen warten, heute als eine der ersten modernen volkstümlichen Vorstellungen über das Jenseits von Tieren. Dennoch variiert die gesellschaftliche Rezeption des Motivs erheblich. So existiert eine

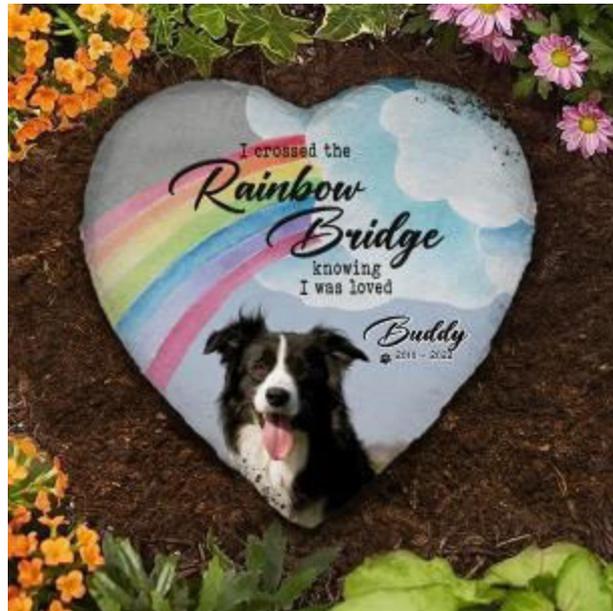


Abb. 3: Personalisierter Gedenkstein in Herzform für ein *pet* mit Bezug zur Regenbogenbrücke. (Microscopic Inductivist 2025)

zweite, weniger verbreitete Version, die sich besser mit einer christlichen Auffassung des Himmels verbinden lässt. Nach christlicher Überzeugung können nur *human animals* in den Himmel aufgenommen werden, während Tiere von diesem ausgeschlossen sind. In dieser Variante wird daher die Vorstellung vertreten, dass die *pets* an einen himmelähnlichen Ort gelangen, wo sie jederzeit von ihren menschlichen Freund:innen besucht werden können. Im Gegensatz zur ursprünglichen Version verbindet diese Erzählung stärker die christliche Theologie, die Tiere vom Himmel ausschließt, mit dem tiefen Wunsch der Tierhalter:innen, ihre tierlichen *companions* wiederzusehen. Auch wenn sich die Versionen in diesem Punkt unterscheiden, beruhen sie beide auf der Hoffnung, dass *human animals* eines Tages mit ihren *pets* wiedervereint sind (vgl. Magliocco 2018, 47–50).

Die Vorstellung der Regenbogenbrücke lässt den Tod des *pet* nicht wie eine endgültige Trennung erscheinen, sondern eher wie eine Übergangsphase. Zudem ist sie tröstlich, undogmatisch und für viele individuelle Glaubensvorstellungen offen. Durch die farbenfrohe Beschreibung der Regenbogenbrücke wird dem Tod bis zu einem gewissen Grad der Schrecken genommen. Viele *human animals*, die ihr *pet* rituell beisetzen oder andere Trauerzeremonien durchführen, beziehen sich auf die Regenbogenbrücke und finden in der Vorstellung, ihre tierlichen *companions* wiederzusehen, Hoffnung und Trost. Vor diesem Hintergrund soll abschließend ein kurzer Blick auf einige der heute genutzten Wege zur Trauerbewältigung geworfen werden. Dabei wird deutlich, dass sich mittlerweile ein breiter Markt etabliert hat, der eine Vielzahl unterschiedlicher Angebote umfasst.

## II. Heutige Möglichkeiten des Abschiednehmens

Die wohl bekannteste Möglichkeit, seines verstorbenen *pet* zu gedenken, ist die Erdbestattung auf einem Tierfriedhof. Solche Einrichtungen gibt es heute in fast jeder größeren Stadt (siehe hierzu Kolbe 2014). Der älteste noch bestehende moderne Tierfriedhof ist der Cimetière des Chiens in

Paris, der 1899 eröffnet wurde. Zu jener Zeit stellte er eine Ausnahme dar, da nur höhere soziale Schichten die Möglichkeit hatten, ihre *pets* dort bestatten zu lassen. Erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts nahm die Zahl der Tierfriedhöfe in Europa allmählich zu, bevor sie in den 1990ern allgemeine Verbreitung fanden. Ursprünglich wurden *pets* in Tierkörperbeseitigungsanlagen entsorgt. Viele Tierhalter:innen lehnen dies mittlerweile ab. Sie wünschen sich eine würdevolle Bestattung ihrer tierlichen *companions*, was den Markt für Tierbestattungen wachsen lässt (vgl. BVT: Geschichte). So werden in Deutschland mittlerweile knapp 10% aller *pets* bestattet (vgl. Reichert 2019).

Österreichs größter Tierfriedhof befindet sich in Wien, wo Tiere bis zu einem Maximalgewicht von 70 kg in Urnen oder Särgen beigesetzt werden können. Zuvor werden sie in einem Verabschiedungsraum aufgebahrt (vgl. Scholda/Yossef 2018). Inwieweit dabei der Gebrauch religiöser oder christlicher Symbole zulässig ist, bleibt umstritten (vgl. BVT: Tierbestattung von A–Z). Trotz allem weisen die Gräber und Urnenwände auf konventionellen Tierfriedhöfen erhebliche Ähnlichkeiten mit den Bestattungsstätten von *human animals* auf. Oft bestehen sie aus einem Grabstein oder einer Grabplatte, auf der Name sowie Geburts- und Sterbedatum des Tieres vermerkt sind. Häufig sind auch Bilder der Tiere zu sehen. Viele Gräber sind mit Blumen, Kerzen sowie Engel- und Tierfiguren geschmückt (vgl. Scholda/Yossef 2018).

Wer sein verstorbenes *pet* weder in einer Tierkörperbeseitigungsanlage entsorgen noch auf einem Tierfriedhof bestatten lassen möchte, hat mittlerweile die Möglichkeit, es einäschern zu lassen und die Asche mit nach Hause zu nehmen. Dieser Trend hat sich in den letzten 20 Jahren entwickelt und ein wachsendes Angebot an Tierurnen für den Innenbereich hervorgebracht. Solche Urnen sind in vielen verschiedenen Farben und Formen erhältlich – zum Beispiel als Bilderrahmen oder in Tiergestalt. Einige Urnen greifen auch die Idee der Regenbogenbrücke auf (siehe hierzu exemplarisch Junghans). Will man die Asche seines *pets* noch näher bei sich tragen, kann sie in eine Halskette oder ein Armband eingearbeitet, mit einer höhe-

ren Investition sogar zu einem Diamanten verarbeitet werden (vgl. Reichert 2019).

Dank der fortschreitenden Digitalisierung gibt es mittlerweile eine weitere Möglichkeit, den Verlust eines *pets* zu bewältigen: virtuelle Tierfriedhöfe wie ANUBIS, der User:innen mit folgenden Worten begrüßt: „Wann immer du einen Regenbogen siehst, weißt du, dass dein Freund über diese Brücke ging...“ (Merker 2017). Auf der Website hat man die Möglichkeit, eine Traueranzeige für sein *pet* zu erstellen und mit Fotos zu versehen. Andere Besucher:innen können digitale Kerzen anzünden sowie Kondolenz hinterlassen (vgl. ebd.).

### Fazit

In der gegenwärtigen Trauerkultur scheint die Grenze zwischen verstorbenen *pets* und *human animals* zunehmend zu verschwimmen. Rituale und Bräuche werden vielfach übernommen. Solche Praktiken sind aber keineswegs rein moderne Phänomene. Auch in früheren Epochen trauerten *human animals* um ihre tierlichen *companions* und errichteten ihnen besondere Grabstätten. Dieses Näheverhältnis schlug sich etwa literarisch nieder (Hund Argos, Steinhuhn des Michael Italikos), fand aber auch Ausdruck in Grabmonumenten (etwa für die Hündinnen Parthenope oder Aura sowie den Kater Martino und die angebliche Katze des Petrarca).

Zu beobachten ist, dass solche Riten für den Abschied von den eigenen *pets* über den historischen Verlauf hin zunehmen, sodass das heute verbreitete Bedürfnis, sich auf persönliche und würdevolle Weise von seinen Haustieren zu verabschieden, als Folge dieser Entwicklung zu verstehen ist. Diese ist oft mit der Vorstellung einer spirituellen Verbindung verbunden, die über den Tod hinausreicht – ein Gedanke, der bereits in den Überlegungen von Michael Italikos angeklungen ist und in der Symbolik der Regenbogenbrücke seinen festen Ausdruck gefunden hat. Er wird von vielen Tierbestattungsunternehmen aufgegriffen und findet immer größere Akzeptanz in der Gesellschaft.

### Verweise

Aurnhammer 2005 = Achim Aurnhammer: Die Katze des Petrarca. Die Geschichte des kätzischen Petrarkismus. Heidelberg: Manutius 2005.

Autengruber-Thüry 2021 = Heidelinde Autengruber-Thüry: Hunde in der römischen Antike. Rassen/Typen – Zucht – Haltung und Verwendung. Oxford: Archaeopress Publishing 2021.

Barbieri 2012 = Nicoletta Ilaria Barbieri: Cultura letteraria intorno a Federico Gonzaga, primo duca di Mantova. Mailand: unpubl. Dissertationsschrift 2012.

Bodson 1980 = Liliane Bodson: Place et fonctions du chien dans le monde antique. In: Ethnozootechnie 25 (1980), S. 13–21.

Breittrück 2012 = Julia Breittrück: Haustiere. In: Enzyklopädie der Neuzeit. Bd. 15: Wissen – Zyklichkeit. Nachträge. Hg. v. Friedrich Jaeger. Stuttgart: J.B. Metzler 2012, S. 724–729.

BVT: Geschichte = Bundesverband der Tierbestatter e.V.: Geschichte, <https://www.tierbestatter-bundesverband.de/ratgeber-ecke/geschichte> (Zugriff 12.05.2025).

BVT: Tierbestattung von A–Z = Bundesverband der Tierbestatter e.V.: Tierbestattung von A–Z, <https://www.tierbestatter-bundesverband.de/ratgeber-ecke/tierbestattung-von-a-z> (Zugriff 12.05.2025).

Cockram 2018 = Sarah Cockram: Sleeve Cat and Lap Dog. Affection, Aesthetics and Proximity to Companion Animals in Renaissance Mantua. In: Interspecies Interactions. Animals and Humans between the Middle Ages and Modernity. Hg. v. Sarah Cockram und Andrew Wells. London/New York: Routledge 2018, S. 34–65.

DeMello 2021 = Margo DeMello: Animals and Society. An Introduction to Human-Animal Studies. 2. Aufl. New York: Columbia University Press 2021.

Frisch 2017 = Magnus Frisch: ἡ μάλα θαῦμα κύων ὄδε κεῖτ' ἐνὶ κόπρω. The Anagnorisis of Odysseus and his Dog Argos. In: Literatūra 59/3 (2017), S. 7–18.

Gardner 2018 = Ann Marie Gardner: What is the rainbow bridge and why do we think dead pets cross it? In: The Washington Post 01.05.2018, <https://www.washingtonpost.com/news/animalia/wp/2018/05/01/what-is-the-rainbow-bridge-and-why-do-we-think-dead-pets-cross-it/>

(Zugriff 12.05.2025).

Glück et al. 2023 = Jan Glück/Markus Krumm/Kerstin Majewski: Einleitung. ‚Medieval Animal Studies‘. In: Das Mittelalter 28/2 (2023), S. 259–270.

Gottwald 2004 = Franz-Theo Gottwald: Einführung. Liebe-Moral-Politik. Was verbindet Menschen und Tiere (nicht)? In: Tiere. Eine andere Anthropologie. Hg. v. Hartmut Böhme/Franz-Theo Gottwald/Christian Holtorf/Thomas Macho/Ludger Schwarte und Christoph Wulf. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2004, S. 269–272.

von Heusinger 2007 = Sabine von Heusinger: Die Katze im Kochtopf. Zu Ernährung und Kultur des Mittelalters. In: Von Katzen und Menschen. Sozialgeschichte auf leisen Sohlen. Hg. v. Clemens Wischermann. Konstanz: UVK 2007, S. 33–52.

Hom. Od. = Homerus: Odyssea. Recensvit et testimonia congressit Martin L. West. Berlin/Boston: De Gruyter 2017.

de Jong 2004 = Irene de Jong: A Narratological Commentary on the Odyssey. Cambridge: Cambridge University Press 2004.

Jonietz 2020 = Fabian Jonietz: Animal Deaths, Commemoration, and Afterlives at the Gonzaga Court and Beyond. In: Animals and Courts. Europe, c. 1200–1800. Hg. v. Mark Hengerer und Nadir Weber. Berlin/Boston: De Gruyter 2020, S. 361–396.

Junghans = Manja Junghans: Junghans Tierbestattungen & Onlineshop für Tierurnen, <https://www.dietierbestatterin.de/de/>

(Zugriff 12.05.2025).

Köhnken 2003 = Adolf Köhnken: Perspektivisches Erzählen im homerischen Epos. Die Wiedererkennung Odysseus–Argos. In: Hermes 131/3 (2003), S. 385–396.

Kolbe 2014 = Susanna Kolbe: Da liegt der Hund begraben. Von Tierfriedhöfen und Tierbestattung,

Marburg: Jonas Verlag 2014.

Koudounaris 2023 = Paul Koudounarios: The Rainbow Bridge. The True Story Behind History’s Most Influential Piece of Animal Mourning Literature, In: The Order of the Good Death 09.02.2023,

<https://www.orderofthegooddeath.com/article/the-rainbow-bridge-the-true-story-behind-historys-most-influential-piece-of-animal-mourning-literature/> (Zugriff 12.05.2025).

Krause 2010 = Arnulf Krause: Reclams Lexikon der germanischen Mythologie und Heldensage. Ditzingen: Reclam 2010.

MacKinnon 2014 = Michael MacKinnon: Pets. In: The Oxford Handbook of Animals in Classical Thought and Life. Hg. v. Gordon Lindsay Campbell. Oxford: Oxford University Press 2014, S. 269–281.

Magliocco 2018 = Sabina Magliocco: Beyond the Rainbow Bridge. Vernacular Ontologies of Animals Afterlives. In: Journal of Folklore Research, Vol. 55, No. 2, Folklore and the Animal Turn (2018), S. 39–68.

Merker 2017 = Roland Merker: ANUBIS-Tierbestattungen,

<https://anubis-tierbestattungen.de/virtueller-tierfriedhof> (Zugriff 12.05.2025).

Microscopic Inductivist 2025 = Microscopic Inductivist: Rainbow Bridge Pet Memorial Gifts - Personalized Custom Memorial Stone , Size 15x15cm (6x6 inch), [https://printerval.com/uk/rainbow-bridge-pet-memorial-gifts-personalized-custom-memorial-stone-p27248806?qs\\_tr=pet%20memorial](https://printerval.com/uk/rainbow-bridge-pet-memorial-gifts-personalized-custom-memorial-stone-p27248806?qs_tr=pet%20memorial) (Zugriff 05.06.2025).

Nilsson 2021 = Ingela Nilsson: Writer and Occasion in Twelfth-Century Byzantium. The Authorial Voice of Constantine Manasses. Cambridge: Cambridge University Press 2021.

Nuwer 2023 = Rachel Nuwer: The ‚Rainbow Bridge‘ has comforted millions of pet parents. Who wrote it? In: National Geographic 22.02.2023,

<https://www.nationalgeographic.com/animals/article/rainbow-bridge-poem-pet-death-mourning-origin-revealed/> (Zugriff 12.05.2025).

Peek 1960 = Werner Peek: Griechische Grabgedichte. Berlin: Akademie-Verlag 1960.

Reichert 2019 = Birgit Reichert: Immer mehr Tierbesitzer lassen Hunde und Katzen einäschern. In: Frankfurter Rundschau 07.01.2019, <https://www.fr.de/ratgeber/tiere/immer-mehr-tierbesitzer-lassen-hunde-katzen-einaeschern-11034936.html> (Zugriff 12.05.2025).

Rekhy 1959 = Edna Clyne Rekhy: The Rainbow Bridge. In: Paul Koudounarios: The Rainbow Bridge. The True Story Behind History's Most Influential Piece of Animal Mourning Literature, In: The Order of the Good Death 09.02.2023, <https://www.orderofthegooddeath.com/article/the-rainbow-bridge-the-true-story-behind-historys-most-influential-piece-of-animal-mourning-literature/> (Zugriff 12.05.2025).

Rose 1979 = Gilbert P. Rose: Odysseus' Barking Heart. In: Transactions of the American Philological Association 109 (1979), S. 215–230.

Schneider 2023 = Horst Schneider: Michael Italikos' ‚Monodie auf ein totes Steinhuhn‘. Ein byzantinischer Text im Fokus moderner ‚Human-Animal Studies‘. In: Das Mittelalter 28/2 (2023), S. 429–447.

Scholda/Yossef 2018 = Isabella Scholda/Ayham Yossef: „Es ist schön, dass die Tiere nicht weggeschmissen werden“. In: Der Standard 01.11.2018, <https://www.derstandard.at/2000090362434/es-ist-schoen-dass-schoen-dass-die-tiere-nicht-weggeschmissen> (Zugriff 12.05.2025).

Stoeffler 2023 = Louisa Stoeffler: Ursprung und Bedeutung der Regenbogenbrücke für Tiere. In: Petbook 13.07.2023, <https://www.petbook.de/ratgeber-service/ursprung-und-bedeutung-der-regenbogenbruecke-fuer-tiere> (Zugriff 12.05.2025).

Trapp 1994 = Joseph B. Trapp: Petrarch's Inkstand and His Cat. In: *Il passaggiere italiano. Saggi sulle letterature di lingua inglese in onore di Sergio Rossi*. Hg. v. Renzo S. Crivelli/Luigi Sampietro. Rom: Bulzoni 1994, S. 23–40.

Urban = Manfred Urban: Tierbestattung Regenbogenbrücke. Schwäbisch Gmünd im Ostalbkreis. Mit Herz, Empathie und Liebe zum Tier, <https://www.tierbestattung-regenbogenbruecke.de> (Zugriff 12.05.2025).

[www.tierbestattung-regenbogenbruecke.de](https://www.tierbestattung-regenbogenbruecke.de) (Zugriff 12.05.2025).

Walker-Meikle 2012 = Kathleen Walker-Meikle: Medieval Pets. Woodbridge: Boydell Press 2012.

Wischermann 2014 = Clemens Wischermann: Tiere und Gesellschaft. Menschen und Tiere in sozialen Nahbeziehungen. In: Tiere und Geschichte. Konturen einer *Animate History*. Hg. v. Gesine Krüger/Aline Steinbrecher/Clemens Wischermann. Stuttgart: Franz Steiner 2014, S. 105–126.

---

**DAVID JOST**, geb. 1995 in Graz, studierte Philosophie und Politikwissenschaft an der Universität Wien und an der Universität Salzburg. In seinem Doktorat setzte er sich mit ethischen Fragen rund um den Einsatz von Pflegerobotern auseinander. Seit April 2025 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Philosophische Grundfragen der Theologie und Sozialphilosophie an der Universität Bonn. Nebenbei studiert er Religious Studies an der Universität Salzburg. Er ist seit 2022 PRO SCIENTIA Stipendiat.

**SIMON RABENSTEINER**, geb. 1997 in Brixen (Italien), studierte Deutsch, Altgriechisch und Geschichte / Politische Bildung (Lehramt) an der Universität Salzburg. Seit September 2024 ist er dort als Projektmitarbeiter am Fachbereich Geschichte tätig. Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt im Bereich der Mediävistik, vor allem im Bereich des Übergangs von Mittelalter zu Früher Neuzeit. Er ist seit 2023 PRO SCIENTIA Stipendiat.